Morgen- № 503. Ausgabe. den 26. Oktober 1911.

Berlin, Donnerstag,

Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich
für Berlin 7 Mk. 50 Pf. ohne Botenlohn,
für ganz Deutschland 9 Mk.
Oesterreich 13 Kr. 82 Hell., Rußland 4 Rub. 55 Kop., Holland 7 Fl. 50 Cts.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika usw. Kreuzband-Sendung 20 Mk. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen:
Für England in London bei Aug. Siegle 30 Lime Street E.C. und Cowie & Co. 19 Gresham Street E.C.

Berliner Börsen-Zeitung.

Bestellungen werden angenommen bei allen Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen:
Hotels- und Bäder-Anzeiger.
Vollständige Ziehungslisten der Preußischen Klassen-Lotterie.
Allgemeine Verlosungstabellen mit Restanten-Listen
und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten.

Insertions-Gebühr:
Die viergespaltene Zeile 50 Pf.
Reklameteil 1 Mk.

Telegramm-Adresse: Börsenkrone.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37.
Annahme der Inserate: In der Expedition.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 243.

Für die Monate **November** und **Dezember** eröffnen wir ein **besonderes Abonnement.** Auswärts und in Berlin werden die Bestellungen zum Preise von 6 Mark bei allen Post-Anstalten, in Berlin zum Preise von 5 Mark — exklusive Botenlohn — bei sämtlichen Zeitungs-Spediteuren sowie in unserer Expedition, Kronenstraße 37, entgegengenommen.

Vom Tage.

Wie gemeldet wird, ist nunmehr über alle Punkte des deutsch-französischen Abkommens eine Einigung erzielt worden, und es stehen nur noch einige redaktionelle Regelungen aus.

Einer Meldung aus Wien zufolge sprach sich der deutsche Nationalverband gegen die Rekonstruktion des Kabinetts mit zwei tschechischen Beamtenministern aus.

Im ungarischen Abgeordnetenhause beantwortete gestern Finanzminister Lukacs die Interpellation betreffend die Ungarische Bank und Handelsgesellschaft.

Auf die Bank von Saloniki fand gestern ein Run statt, dem die Bank indes zu begegnen vermochte, da ihr auf telegraphische Anweisung aus London durch die Ottomanbank 50 000 Pfund ausgezahlt wurden.

Zur Eröffnung des englischen Parlaments.

Das englische Unterhaus ist am Dienstag wieder zusammengetreten und eröffnete selbstverständlich seine Verhandlungen mit Anfragen, die die internationalen Fragen betreffen, die augenblicklich das allgemeine Interesse auf sich ziehen. Und ebenso selbstverständlich wurde die Beantwortung dieser Anfragen von seiten des Regierungsvertreters zwar sehr höflich, aber deshalb nicht weniger entschieden für jetzt abgelehnt und auf eine spätere Zeit verschoben. Aber die Erklärungen, die bei dieser Gelegenheit Premierminister Asquith abgegeben hat, waren doch nicht ganz inhaltlos, deuten vielmehr mit einiger Bestimmtheit darauf hin, daß namentlich die Marokko-Frage in nächster Zeit spruchreif geworden sein wird und hoffentlich keinen Anlaß zu einer polemischen Diskussion geben werde. Diese Erklärungen sind um so beachtenswerter, als sie mit den offiziösen Auslassungen hier und in Paris übereinstimmen.

Das englische Unterhaus arbeitet zum ersten Male gemäß den Bestimmungen, die in der neuen Parlamentsbill enthalten sind, d. h. es kann sich nicht nur als allein bestimmend in allen finanziellen Fragen ansehen, es bleibt in Zukunft auch maßgebend in anderen Fragen der Gesetzgebung, selbst wenn sie Verfassungsveränderungen mit sich bringen. Das Veto des Oberhauses hat nur eine aufschiebende Wirkung und wird gegenstandslos, wenn das Unterhaus in derselben Angelegenheit zweimal seinen Willen ausgesprochen hat. Eine Ausnahme macht nur eine Bill, die auf eine Aenderung der protestantischen Thronfolge abzielen könnte.

Wie das Unterhaus die neugeschaffene Lage ausnutzen wird, muß schon die nächste Zukunft ergeben und kann kaum zweifelhaft sein, wenn man sich die Zusammensetzung der Mehrheit aus Liberalen, Arbeiterparteilern und Iren vor Augen hält. Zunächst wird es darauf ankommen, die sozialen Reformen, die im Arbeiterversicherungsgesetz zusammengefaßt sind, in Sicherheit zu bringen. Man kann wohl annehmen, daß der Schatzkanzler, Lloyd-George, dieses Gesetz, das so recht eigentlich sein Werk ist, mit aller Energie, die ihm eigen ist, durchsetzen wird, sowohl gegen diejenigen, die in der Bill eine Ueberlastung des Staatsschatzes sehen wollen, als gegen die, deren Ansprüche über das Gebotene hinausgehen möchten. In dieser Beziehung wird er noch einen harten Kampf mit der Arbeiterpartei auszufechten haben, da diese die Gelegenheit benutzen möchte, um vorläufig wenigstens ganz unmögliche Forderungen durchzusetzen. Wenn die Opposition jedoch hofft, hier den Hebel ansetzen zu können, um das Kabinett zum Sturz zu bringen und damit neue Wahlen herbeizuführen, so liegt darin eine kaum verständliche Verkennung der Sachlage. Das Arbeiterversicherungsgesetz ist nichts weniger als unpopulär, es würde vielmehr bei Neuwahlen den Liberalen einen gewichtigen Trumpf in die Hand spielen, dem die Konservativen kaum etwas Gleichwertiges entgegenzusetzen hätten. In maßgebenden konservativen Kreisen ist man sich dessen auch bewußt und wird Anstrengungen machen, den Schatzkanzler über die Schwierigkeiten hinwegzuhelfen, die dem Gesetz entgegenstehen könnten. Daß es in der eingebrachten Form durchgehen wird, erscheint allerdings ausgeschlossen; es wird wohl manche Verbesserungen über sich ergehen lassen müssen.

Die zweite Frage von Bedeutung ist die Gewährung der Selbstverwaltung an Irland, und auch in dieser Beziehung kann die Regierung der Zukunft mit Ruhe entgegensehen. Das Home-Rule-Gespenst hat schon lange seinen Schrecken verloren. Seitdem niemand mehr im unklaren darüber sein kann, daß es sich nicht um Lostrennungs-Bestrebungen handelt, sondern um den kaum anzufechtenden Wunsch, Irland eine provinziale Selbständigkeit einzuräumen, kann es kaum mehr als Wahlparole Dienste tun. Es könnte sich höchstens darum handeln, daß die Abfindungssumme, die die Iren fordern, zu hoch gegriffen wäre. Selbst die Unionisten geben zu, daß Irland zugunsten der englischen Steuerkasse seit seiner Besitznahme ausgeplündert worden ist, und müssen die Berechtigung des Anspruchs auf Ersatz, der zur Sanierung ganz unmöglicher Verhältnisse dienen müßte, zugeben. Es fragt sich nur, wie weit man dabei gehen kann, und es liegt immerhin die Gefahr vor, daß die Iren in ihren Forderungen die naturgemäß gegebenen Grenzen überschreiten und damit den Gegnern der Home Rule-Bill selbst eine Handhabe geben könnten, um das ganze Gesetz zu Fall zu bringen. Wir glauben nicht, daß die irischen Führer sich eines so groben politischen Fehlers schuldig machen werden; trotz ihres temperamentvollen Auftretens sind sie zu nüchterne Rechner, um das Unmögliche zu erstreben.

Nach alledem sind die Aussichten der Liberalen durchaus nicht ungünstig, wenn auch die parlamentarischen Verhandlungen äußerst bewegt zu werden versprechen.

—r.

Der italienisch-türkische Krieg.

In einer Meldung aus Tripolis vom 25. d. M. werden die Ereignisse der letzten Tage wie folgt zusammengefaßt: Da an dem gestrigen Zusammenstoß auch aufrührerische Araber teilgenommen hatten, die sich in der Oase im Rücken der von den Italienern eingenommenen Linie befanden, hat General Caneva die Entwaffnung der Bewohner der Stadt und der Oase streng durchführen lassen. Man hat viele allenthalben versteckte Waffen und mit Vorräten und Munition gefüllte Hütten entdeckt. Die Waffen wurden beschlagnahmt und die Hütten in Brand gesteckt, da es unmöglich war, die Patronen rechtzeitig fortzuschaffen. Viele Araber wurden festgenommen. Diejenigen, die Widerstand leisteten und auf die Italiener feuerten, wurden auf der Stelle erschossen.

Der Kawaß eines fremden Konsuls, der einen verwundeten Italiener erdolcht hatte, wurde von dem Konsul selbst den italienischen Behörden ausgeliefert. Diese stellten ihn sofort vor das Kriegsgericht und ließen ihn gemäß dem Gerichtsurteil erschießen.

Unter den Arabern, die augenscheinlich im Einverständnis mit den Angreifern standen, brach auf dem italienischen linken Flügel hinter dem 11. Bersaglieri-Regiment eine Rebellion aus, während die Bersaglieri damit beschäftigt waren, den Angriff der türkischen Infanterie zurückzuweisen, die, gedeckt durch kleine Gartenmauern, vorrückte. Den von dem hügeligen Terrain begünstigten Arabern gelang es, den Bersaglieri nicht unbedeutende Verluste beizubringen, aber die Italiener machten, ohne die Kaltblütigkeit zu verlieren, auf der Stelle gegen beide Seiten Front, machten zahlreiche Araber nieder und nahmen viele gefangen. Der Kampf dauerte mit wechselnder Stärke gegen acht Stunden und verursachte infolge des unebenen Geländes viele Schwierigkeiten, da es zu großer Truppenzersplitterung zwang. An der letzten Phase des Kampfes nahmen Verstärkungen teil, die vom 82. Infanterie-Regiment gekommen waren, und endlich gelang es den Truppen, die Araber und Türken von allen Punkten zu vertreiben und das Gelände vor ihnen zu säubern. Die Verluste des Feindes waren außerordentlich groß. Ueber die Verluste der Italiener, die verhältnismäßig nicht sehr schwer waren, haben sich noch keine genauen Daten ermitteln lassen, da die Truppen noch mit der Entwaffnung der Bevölkerung zu tun hatten. Auf dem linken Flügel rekognoszierende Patrouillen fanden zwischen Harne und Mersi hunderte von türkischen und arabischen Toten, die die Flüchtlinge zu bestatten oder mit sich zu nehmen keine Zeit gehabt hatten, wie sonst ihre Gewohnheit war. Während man längs der vorgeschobenen Positionslinien, besonders auf der linken Seite, kämpfte, begann in der Stadt eine Panik, die sehr ernsthaft hätte werden können. Der Ursprung der Panik war folgender: Ein Militärarzt, der einen verwundeten Offizier begleitete, gab, um eine Ansammlung der Volksmenge um den Wagen zu vermeiden, dem Unteroffizier, der den Wagen geleitete, den Befehl, die Araber zu entfernen. Der Unteroffizier gehorchte, und die zurückweichende Menge bot das verwirrte Bild einer Flucht; infolgedessen kam es zu einigen Tumulten. Läden, Cafés und Häuser wurden geschlossen, einige Einwohner, die sich auf den Terrassen aufhielten, begannen Revolverschüsse abzugeben. Der Alarm pflanzte sich nach den Kasernen fort und besonders nach vereinzelten Wachposten, von wo einige Flintenschüsse fielen. Jedoch wurde das Feuer sofort auf Veranlassung der herbeigeeilten Offiziere eingestellt. Ein junger Araber in Diensten von Offizieren des Bersaglieri-Regiments, von denen er Wohltaten empfangen hatte, versetzte einem Hauptmann dieses Regiments, während er das Feuer gegen den Feind leitete, einen Dolchstich. Der Angreifer wurde erschossen. Gefangenentrupps kommen fortwährend; sie werden, geleitet von Karabinieri, nach den Kasernen und anderen sicheren Orten geführt. Dies hat auf die arabische und türkische Bevölkerung großen Eindruck gemacht. Bis jetzt sind 31 Todesurteile verhängt und sofort vollstreckt worden. Sie betrafen Araber, die mit der Waffe in der Hand, gegen die Italiener gerichtet, überrascht wurden.

Gestern früh erkundeten Flugzeuge das Gelände vor der Front der Italiener und entlang der Karawanenstraße von Tripolis nach Cafr Gariar. Hier entdeckte man ein ausgedehntes Lager der Türken und Araber. Im Laufe des Tages sah man in mehreren Orten Gruppen von Arabern und Türken von verschiedener Stärke, ohne daß aber ein Angriff erfolgte.

Das 8. Bersaglieri-Regiment, das Homs besetzt hält, ging vorgestern gegen feindliche Scharen vor, die sich vor seiner Front zeigten, und zwang sie, sich unter bedeutenden Verlusten nach Marghele zurückzuziehen. Die in Tripolis vorgenommenen Verhaftungen belaufen sich auf ungefähr zweitausend. In dem Kriegsgericht führt den Vorsitz Oberst Marocco, während als Vertreter der Verteidigung Hauptmann Carafandria fungiert.